



# **Mediendokumentation Parteitag der CVP Schweiz**

## **Documentation de presse Congrès du PDC suisse**

**Kongress- und Sportzentrum Tägi, Wettingen (AG)**

**Samstag, 26. März 2011**

**Samedi 26 mars 2011**

Sperrfrist: 26. März 2011, 10.15 Uhr

Embargo: 26 mars 2011, 10h15

**Auskünfte / Renseignements:**

Marianne Binder, Kommunikationsverantwortliche CVP Schweiz / Resp. de la communication du PDC suisse, Mobil: 079 686 01 31, E-Mail: binder@cvp.ch

[www.cvp.ch](http://www.cvp.ch) / [www.pdc.ch](http://www.pdc.ch)



## **Begrüssungsrede**

### **Franz Hollinger, Präsident CVP Aargau**

Parteitag der CVP Schweiz vom 26. März 2011 in Wettingen (AG)

(Es gilt das gesprochene Wort / La texte oral fait foi)

---

Sehr geehrte Frau Bundesrätin  
Sehr geehrter Herr Parteipräsident  
Sehr geehrte Mitglieder der Bundesversammlung  
Liebe Parteikolleginnen und Parteikollegen

Im Namen der CVP Aargau heisse ich Sie in Wettingen, der grössten Gemeinde unseres Kantons herzlich willkommen. Nachdem ich Sie vor drei Jahren in Baden begrüssen durfte, sind wir nun etwas weiter nach Osten und damit näher an den Kanton Zürich gerutscht. Dies mit der Folge, dass aus dem Gemeindeammann von Wettingen – dies ist die amtliche Bezeichnung unserer Gemeindeoberhäupter – bei den Teilnehmern der Podiumsdiskussion der Gemeindepräsident geworden ist. Denn er hat es wirklich nicht verdient, mit dem Betriebsbeamten – welcher in Zürich seine Bezeichnung trägt – verwechselt zu werden. Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat übrigens vor kurzem beschlossen, die uns lieb gewordene Bezeichnung „Gemeindeammann“ beizubehalten. Es zeigt, wie volksverbunden wir Politiker hier sind.

Dies sind Probleme, die uns hier im Aargau umtreiben. Die Geschehnisse dieser Tage geben uns aber die Gelegenheit, dies alles zu relativieren und in die richtige Position zu rücken. Denn das unermessliche Leid, das in Japan ein ganzes Land und Dutzende von Millionen Menschen getroffen hat, kann und darf uns nicht kalt lassen – im Gegenteil. Diese Geschehnisse müssen uns aufrütteln und zum Nachdenken zwingen. Es wäre vollkommen schamlos, hier einfach zur Tagesordnung übergehen zu wollen. Ich bitte Sie deshalb gerade während unseres heutigen Anlasses, dies immer mitklingen zu lassen. Und wenn Sie an unsere letzte Delegiertenversammlung im Kanton Baselland zurückdenken, werden Sie erkennen, dass Glück noch eine weitere Bedeutung haben kann: Es kann nämlich ganz einfach heissen, überlebt zu haben!



Damit komme ich zum Schluss und damit doch wieder zum Glück. Wahrscheinlich ist Ihnen noch gar nicht bewusst, wie viel Glück Sie heute haben. Denn Sie dürfen heute Gast sein im schönsten Kanton der Schweiz. Dies ist vielleicht nicht viel, aber ganz sicher nicht wenig. Wir Aargauer wissen natürlich, wovon wir sprechen! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Versammlung und geniessen Sie es, solange Sie hier sind!





## **Politik braucht Verantwortung**

### **Roland Brogli, Regierungsrat, Vorsteher des Departementes Finanzen und Ressourcen des Kantons Aargau**

Parteitag der CVP Schweiz vom 26. März 2011 in Wettingen (AG)  
(Es gilt das gesprochene Wort / La texte oral fait foi)

---

Sehr geehrte Damen und Herren  
Geschätzte Parteikolleginnen und Parteikollegen

Im Namen des Regierungsrats grüsse ich Sie herzlich im Mediationskanton Aargau. Mediation ist heute wieder "in". Firmen und Eheleuten greifen in Konfliktsituationen gerne zum Telefonhörer und machen einen Termin beim Mediator ab. Und tatsächlich: ein Vermittler gelingt es oft, dass die Parteien den Konflikt eigenverantwortlich regeln. So weit so gut. Doch was macht man, wenn es sich bei den Konfliktparteien um politische Parteien handelt, die auf Konflikt aus sind?

Seit ein paar Jahrzehnten prägt ein zunehmender Antagonismus zwischen links und rechts unsere politische Landschaft. Daraus hat sich eine Polarisierung entwickelt, die unserer bewährten Tradition der Konkordanz und des politischen Ausgleichs widerspricht. Eine Polarisierung, die unser Land lähmt. Statt gemeinsam nach tragfähigen Lösungen für die wirklichen Probleme in unserem Land zu suchen, setzen die Parteien an den Polen lieber auf Blockade oder auf ideologisch gefärbte Symptombekämpfung. Statt zu Handeln, werden die Arme verschränkt. Lieber drängt an sich ins Rampenlicht und posaunt, dass man schon vorher dagegen war. Solche Extrempositionen nenne ich destruktiv - leider sind sie aber auch sehr attraktiv. Wer auf Konflikt statt auf Konsens aus ist, hat die mediale Welt auf seiner Seite. Gleichzeitig schützt er sich davor, Verantwortung übernehmen zu müssen. Denn Verantwortung zu tragen heisst, kritisierbar zu sein und Abseits von Schauspiel und Spektakel zu stehen. Das Problem dabei liegt auf der Hand: Wenn nur noch gegackert wird, werden keine Eier mehr gelegt. Und dem Mediator anrufen will auch niemand.



Die CVP nenne ich darum einen Glücksfall für die Schweiz. Wir brauchen nicht ständig Aufmerksamkeit, sondern empfinden Genugtuung dabei, etwas für unser Land zu tun, indem wir Verantwortung übernehmen. Mit dem diesjährigen Wahlslogan "Erfolgreiche Schweiz - nur mit uns." bringt die CVP zum Ausdruck, dass wir eben dies weiterhin tun wollen: Verantwortung übernehmen. Wir versprechen auch, dass wir verantwortungsvoll mit dem Vertrauen umgehen, das die Wähler in uns setzen. Dass wir uns weiterhin nicht vom Gegackere um uns herum beirren lassen und weiterhin eine sehr gute Arbeit in den politischen Gremien leisten. Diese Stossrichtung der CVP gefällt mir, denn die Schweizerinnen und Schweizer sollen wissen, dass nur wer Verantwortung übernimmt, Probleme lösen kann. Sie sollen auch wissen, dass die CVP unser Land so auf Erfolgskurs gebracht hat. Und damit sie es wissen, müssen wir unserer Arbeit in der Öffentlichkeit durch kompetentes und glaubwürdiges Auftreten noch mehr Gewicht geben. Ich bin überzeugt, dass Kompetenz und Glaubwürdigkeit mittelfristig immer noch belohnt werden.

Wie ich am letzten Freitag am Nominationsanlass der CVP Aargau feststellen durfte, verfügt die CVP über sehr gute Kandidatinnen und Kandidaten. Leute, die genau wissen, wie man das Wort „Verantwortung“ schreibt: nämlich „gross“. Das stimmt mich zuversichtlich – für die CVP und für die Schweiz.

Ich wünsche Ihnen allen noch einen schönen Aufenthalt im Aargau und danke für Ihre Aufmerksamkeit.





## **Eröffnungsrede / Ouverture**

### **Christophe Darbellay, Nationalrat (VS) und Präsident der CVP Schweiz / Conseiller national (VS) et Président du PDC suisse**

Parteitag der CVP Schweiz vom 26. März 2011 in Wettingen (AG)

(Es gilt das gesprochene Wort / La texte oral fait foi)

---

Madame la Conseillère fédérale,  
Madame la Chancelière de la Confédération,  
Mesdames, Messieurs les Parlementaires fédéraux et anciens parlementaires,  
Mesdames, Messieurs les Conseillers d'Etat,  
Chères et chers délégués,  
Mesdames, Messieurs les invités et représentants de la Presse,  
Chers amis politiques,

Pour ceux qui en ont encore, le Monde n'a pas fini de nous donner des cheveux blancs. Ces derniers mois, ces dernières semaines, le Monde nous apparaît instable, dangereux et préoccupant. La situation de la Suisse reste l'une des plus enviables sur le plan international grâce à une politique basée sur le respect, l'équilibre, la prise de responsabilités. La Suisse reste un pays hautement attractif grâce à cette politique, qui se trouve être celle du PDC depuis des décennies. C'est pour cela que nous disons, sans fausse modestie : « Sans nous, pas de Suisse ».

La Suisse ne peut rester indifférente au drame qui touche le Japon, aux affrontements qui secouent la Côte d'Ivoire, pays considéré durant des décennies comme un modèle de développement économique en Afrique de l'Ouest. Soulèvement toujours dans la quasi-totalité des pays du Maghreb et dans tous les pays sur un axe de Gibraltar à Téhéran. Chute des régimes en Tunisie, en Algérie, en Egypte, au Yémen, affrontements au Bahreïn, guerre civile en Libye. Même si tous ces événements paraissent loin, il est évident qu'ils produiront tôt ou tard des effets aussi chez nous. Ainsi les dogmes énergétiques se sont brisés comme les vagues contre les murs des réacteurs de Fukushima. Ce qui s'est passé a profondément et durablement ébranlé la politique suisse.



Nous, PDC, tenons à exprimer notre solidarité sincère et à dire toute notre sympathie aux victimes et aux familles des victimes des catastrophes naturelles puis nucléaires au Japon ainsi qu'à tous ceux et à toutes celles qui se battent à 2, 3 ou 4 heures d'avion d'ici pour la démocratie et les droits fondamentaux.

Ce congrès est consacré à la sécurité, à la sécurité au quotidien, dans la rue, le soir, dans les gares, sur le net ou sur le chemin de l'école. Ce sujet nous a toujours tenu à cœur. Je ne saurais pour autant faire l'impasse sur l'actualité.

Dans ce domaine le PDC n'a jamais eu de lunettes roses, prônant un humanisme exigeant, des règles strictes, une application de la Loi sans si... ni mais... Tous nous avons vécu des situations d'insécurité dans le Pays le plus sûr du monde. J'ai moi-même été suivi dans la rue à Berne au petit matin, j'ai appelé la police lorsqu'un homme qui ne me connaissait pas m'a menacé gratuitement avec une bouteille, je me suis interposé dans une bagarre entre deux bandes sur le quai de la gare à Fribourg. J'ai connu des menaces de mort pour mes opinions politiques, on a souhaité le pire à mes proches. Tout cela n'est pas Suisse. Cette culture de la guerre civile, du mépris et de la violence verbale débouche tôt ou tard sur de la violence physique. Pour la Suisse et ses valeurs, ces actes, cette inculture est une trahison que nous devons combattre sans relâche. La violence croissante contre les autorités politiques, la police, les contrôleurs CFF est inadmissible. Elle doit être sévèrement réprimée.

Ce pays est le plus sûr du monde, voilà sa grande force. La Suisse restera la Nation la plus sûre, si nous exigeons le respect et l'application sans concession de la Loi, si nous ne cessons de proclamer nos valeurs : le respect d'autrui, la tolérance, la responsabilité individuelle et la solidarité. Le PDC revendique 3000 policiers et 300 gardes-frontière supplémentaires pour une présence plus visible et plus dissuasive. Le PDC exige la fin des jours-amendes qui rappellent le Moyen-âge et le temps des indulgences. Notre Parti exige le rétablissement de courtes peines de prisons, l'accélération des procédures et une meilleure protection des enfants et des jeunes sur internet. Le PDC est préoccupé par la situation du Tessin. Il demande de renforcer les frontières tessinoises avec des gardes-frontière et l'appui si nécessaire de notre armée.





Face à l'étranger, le PDC veut d'abord aider sur place. En faisant preuve de solidarité envers les plus pauvres, en augmentant l'aide au développement à 0.5% du PIB, le PDC a répondu présent à l'appel de Caritas, Action de carême, Pain pour le prochain et des Eglises. Démocratie-témoin, pays à succès, respectueux du droit, des droits et des minorités, la Suisse possède une expertise largement reconnue. Dans le respect de sa neutralité, la Suisse a un rôle à jouer pour accompagner des pays sur le long chemin vers plus de démocratie et vers la prospérité économique. Sur les plans de la sécurité, de nos valeurs démocrates-chrétiennes, de nos idéaux et de nos intérêts économiques, la Suisse a avantage à ne pas rester indifférente à ce qui se passe à ses portes.

Nous tenons à la sécurité. Nous adopterons une résolution très concrète et je me réjouis déjà d'entendre nos hommes de terrain, confrontés au quotidien, comme acteurs de la sécurité ou comme politiciens aux questions de sécurité. Je ne saurais cependant ne pas parler du sujet du moment.

Alors quelques mots sur l'énergie. En observant le débat politique on a de la peine à suivre. Peu après le séisme, le PLR critiquait vivement Doris Leuthard pour avoir assumé sa responsabilité et ne voyait aucune raison de faire quoi que ce soit. Deux jours plus tard le PLR demandait de sortir du nucléaire. L'UDC a d'abord publié un communiqué dont le ton était d'une gentillesse peu commune, allez un ton presque démocrate-chrétien... Quelques jours plus tard, il affirmait vouloir bâtir de nouvelles centrales nucléaires et ne rien vouloir changer. Il faut dire que nous n'avons jamais pu compter sur lui et pas beaucoup plus sur nos cousins libéraux pour promouvoir les énergies renouvelables, pour soutenir l'hydro-électricité ou pour défendre l'assainissement énergétique des bâtiments. Le PDC est le seul Parti gouvernemental du Centre et de la Droite à assumer ses responsabilités environnementales. Le PDC a tenu ses promesses faites en 2007, il a fait progresser fortement le développement durable au cours des dernières années et n'a pas attendu Fukushima pour pousser les énergies renouvelables en commençant par l'hydro-électricité. Le PDC n'a pas attendu Fukushima pour exiger des voitures plus propres, pour lutter contre les appareils électriques trop gourmands en énergie, pour assainir les bâtiments, pour un Swiss green deal.





Qu'a fait le PDC depuis la catastrophe japonaise ? D'abord il y eut la réaction de Doris Leuthard. Notre Conseillère fédérale fut la première en Europe à décréter un moratoire sur le nucléaire, exigeant un check-up approfondi de la sécurité des installations nucléaires suisses à la lumière de la catastrophe nucléaire japonaise et le gel des procédures d'autorisation de nouvelles centrales. Doris, ta réaction force l'admiration. Ta décision est à marquer d'une pierre blanche dans la politique suisse. C'est celle d'une grande femme d'Etat. Nous sommes fiers de toi. Le PDC a salué cette décision avant de déposer au nom du groupe parlementaire un postulat qui comporte deux aspects majeurs : la sécurité des installations nucléaires d'une part, le développement de toutes les alternatives possibles et imaginables au nucléaire d'autre part.

Unser letzter Parteitag in Pratteln war dem Thema Energie und dem Argumentarium 2011-2015 gewidmet. Ich erinnere mich gerne an diese engagierte und interessante Diskussion. In unserem Argumentarium steht:

„ Die Versorgungssicherheit soll durch inländische Stromproduktion gewährleistet werden. Deshalb kann vorerst nicht auf Kernkraftwerke verzichtet werden... Sofern bis zur Ablauf der nächsten KKW Generation andere CO2-freie Energien zur Stromproduktion in genügender Menge zur Verfügung stehen soll der Ausstieg aus der Kernenergie realisiert werden. Gleichzeitig verpflichten wir die Betreiber von KKW zu einem starken Engagement zur Erschliessung erneuerbarer Energiequellen (Biomasse, Geothermie, Solar). Wir fördern die Forschung und Entwicklung in diesem Bereich durch mehr Bundesmittel. Wir kämpfen für den Ausbau der Wasserkraft... Ziel ist die Unabhängigkeit der Schweizer Energieversorgung von fossilen Brennstoffen“ d. h. die CVP will mehr Gemmi, und weniger Gaddafi.

Im Gegensatz zu anderen Parteien machen wir keine 180°-Wende. Unsere Position ist richtig und gut. Jetzt geht es aber darum Schwerpunkte zu setzen, und der Idee einer Schweiz ohne Atomenergie mehr Schub zu geben.





Die Schweiz ist ein Erfolgsmodell. Damit dies so bleibt, ist sie auf eine sichere Stromversorgung angewiesen. Mit Sparmassnahmen und Effizienzsteigerungen können wir viel gewinnen, wir müssen uns aber bewusst sein, dass die Zunahme der Wohnbevölkerung um 100'000 Menschen pro Jahr, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, die wachsende Anzahl Computer, Elektrovelos und iPads in unseren Haushalten auch mehr Strom braucht. Und wenn wir gleichzeitig noch Ölheizungen durch Wärmepumpen ersetzen wollen, dann brauchen wir noch mehr Strom. Wir müssen also sicher mehr Strom produzieren, mehr und besseren Strom.

Die CVP wird die entscheidende Rolle in der Schweizer Energiepolitik spielen, im Parlament wie auch in der Regierung mit unserer Bundesrätin Doris Leuthard. Die CVP unterstützen bedeutet, eine gute Wahl im Hinblick auf die Energiezukunft der Schweiz fällen. Wir werden heute eine Arbeitsgruppe einsetzen, die sich mit der Zeit nach Fukushima befassen wird. Für die Leitung dieser Arbeitsgruppe konnten wir eine der kompetentesten Politiker gewinnen. Ein CVPler aus den Bündner Bergen, ein Alt Regierungsrat des Kantons Graubünden und Kandidat für die Nachfolge von Theo Maissen im Ständerat: Stefan Engler. Diese Arbeitsgruppe wird sich mit der Suche nach neuen Lösungen, neuen Wegen und neuen Ideen in der Energiefrage beschäftigen. Die Resultate dieser Arbeitsgruppe werden wir Ihnen anlässlich einer der nächsten Parteitage vorgestellt.

Schon heute können wir aber ein paar Eckpunkte setzen:

- Die CVP betrachtet die Lage in Japan als sehr ernst. Wir werden die Geschehnisse genau analysieren und daraus die Lehren für die zukünftige Energiepolitik der Schweiz ziehen. Das von Kernkraftwerken ausgehende Risiko wurde unterschätzt. Wir haben nicht nur Banken, die « too big to fail » sind, sondern auch TDTB-Kraftwerke, Kraftwerke, die « too dangerous to burn » sind.





- Die CVP geht davon aus, dass die Kernkraftwerke in der Schweiz heute nicht weniger sicher als noch vor 14 Tagen sind. Einzig die Sicherheit wird darüber entscheiden, ob Schweizer Kernkraftwerke weiterhin betreiben oder vorzeitig stillgelegt werden. Die Sicherheitsstandards müssen nach den dramatischen Vorfällen in Japan neu beurteilt werden. Solange die Sicherheit gewährt ist, werden die KKW, die heute 40% der gesamten Stromproduktion in der Schweiz liefern, weiter betrieben. Wir können nicht von einem Tag auf den anderen auf einen Knopf drücken, Die Energiepolitik ist eine langfristige Politik, die eine sorgfältige Planung bedingt.
- Heute glaubt niemand mehr ernsthaft daran, dass der Bau eines neuen Kernkraftwerks in den kommenden 10 Jahren eine Mehrheit beim Volk finden wird. Wir müssen also alle möglichen Alternativen prüfen.
- Die CVP wird Verbreitung erneuerbarer Energien fördern, wir werden aber nicht ein sowjetisches Finanzierungssystem aufbauen.
- Nach wie vor steckt Potential in der Wasserkraft, mehr als einige Experten behaupten. Die Schweiz verfügt mit einem Wasserkraft-Anteil von knapp 60% über eine ausgezeichnete Ausgangslage. In diesem Bereich können wir noch einiges herausholen, mit Modernisierungen, mit wirkungsvolleren Turbinen, mit dem Bau des Kraftwerks Grimsel 2, mit der Förderung von Kleinstkraftwerken, mit der Reaktivierung von alten Projekten oder mit solar- oder windbetriebenen Pumpspeicherkraftwerken. Damit dies möglich wird, fordere ich eine konstruktive Haltung und der Verzicht auf Obstruktionspolitik seitens der Linken und der Umweltverbände. Soweit ich informiert bin gab es in den vergangenen Jahren kein einziges Wasser- und Windkraftprojekt, das nicht mit einer Lawine von Einsprachen blockiert wurde. Man muss sich von diesem Dogmatismus endlich verabschieden und prüfen, ob und inwiefern das Verbandsbeschwerderecht in Bezug auf Projekte von öffentlichem Interesse angepasst werden müsste, um hier einen Schritt vorwärts zu kommen. Das öffentliche Interesse ist eine Stromversorgung der Schweiz, die ausreichend, sicher und klimaneutral ist und die Möglichkeit eines Ausstiegs aus der Kernkraft schafft.



- Die CVP ist eine Partei, die sich um die Wirtschaft und um sichere Arbeitsplätze kümmert. Wir werden daher den Strompreis im Auge behalten. Ein zu starker Anstieg des Strompreises würde umgehend zehntausende Arbeitsplätze in der Metallverarbeitenden Industrie gefährden. Wenn Fabriken in Siders, Visp, Domat-Ems, Basel oder Baden 80 Rappen für die Kilowattstunde bezahlen müssten, dann gäbe es schon lange keine Industriearbeiter mehr.
- Die grosse Frage, die sich heute stellt ist nicht mehr ob, sondern ab wann und wie die Schweiz ohne Kernkraft auskommt. Es gibt dafür keinen konkreten Zeitpunkt, es gibt aber Schritte in diese Richtung. Es gibt keine Wunderrezepte, dafür erwartet uns harte Arbeit in der Entwicklung von Alternativen. Ich denke dabei an Sonnen- und Windkraft, an Biomasse und an die Geothermie. Die Sonne im Wallis und im Tessin lässt unsere Reben reifen und sorgt für grossartige Weine. Mit dieser Energie lässt sich auch Wasser erhitzen und Strom produzieren. Nutzen wir also diese Energie! Heute macht Solarstrom lediglich 0.2% der Schweizer Stromproduktion aus – es bleibt uns also noch ein langer Weg!
- Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation müssen wir aber auch kühlen Kopf bewahren. Panik und falsche Entscheide bringen uns nichts. Einfach den Stecker zu ziehen, so wie es in Deutschland gemacht wurde, führt früher oder später zu einem Blackout. Oder zu vielen Tonnen CO<sub>2</sub> in der Luft. Was bringt es, wenn wir Mühleberg oder Gösgen abschalten, wenn in Frankreich Tricastin, St-Alban oder Fessenheim weiter betrieben werden? Fessenheim ist 35 km von Basel entfernt, Frankreich produziert 78% seines Stroms mit Hilfe von 58 Kernreaktoren, und davon liegen die meisten westlich unserer Position – also in der Richtung, wo der Wind normalerweise herkommt.
- Die Sonne scheint nicht immer, der Wind bläst in den Alpen nicht so konstant wie in der Nordsee und der Transport von Energie bleibt auch in Zukunft eine grosse Herausforderung. Energie lässt sich auch nicht einlagern, höchstens vielleicht in den Stauseen der Grande Dixence oder von Gorno-Gries. Um die Stromversorgung in ein Gleichgewicht zu bringen, braucht es weitere Stromquellen. Gaskraftwerke sind nicht kompatibel mit unserem Engagement



gegen die Klimaerwärmung. Die Beschaffung von Gas kann unter Umständen auch plötzlich schwierig sein. Es ist eine grosse Herausforderung, eine kernkraftfreie Stromproduktion mit unseren Klimazielen in Einklang zu bringen – aber wir nehmen die Herausforderung an.

Nous, PDC, avons la responsabilité de définir une bonne politique énergétique en évitant les dogmes. Nous devons mener ensemble ce débat, éviter les décisions hâtives, réfléchir, analyser avant de décider. A cet égard le « time out » décidé par Doris Leuthard est une bénédiction. Merci Doris. C'est toi qui doit nous inviter à la table ronde, pas Christian Levrat. Je préfère ta cuisine à celle de Christian.





## **Die CVP Fraktion: Von der Altdorfer Erklärung 2008 bis 2011**

### **Urs Schwaller, Ständerat (FR) und Fraktionspräsident**

Parteitag der CVP Schweiz vom 26. März 2011 in Wettingen (AG)

(Es gilt das gesprochene Wort / La texte oral fait foi)

---

**Die Umweltkatastrophe und die ausser Kontrolle geratenen Atomanlagen in Japan, die Bürgerkriege und Verbrechen in Nordafrika rufen uns im Stundentakt in Erinnerung, dass Sicherheit eines der zentralen Güter jeder Gesellschaft ist.**

Sicherheit im Innern und gegen aussen zu gewährleisten ist eine Kernaufgabe des Staates. Sicherheit schafft Lebensqualität und ist Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben von Jung und Alt, für die Familien, für Bildung und Arbeitsplätze, für den wirtschaftlichen Erfolg und die soziale Sicherheit eines Landes.

Im internationalen Vergleich steht die Schweiz in Sachen Sicherheit gut da. Unser Land ist nach wie vor eines der sichersten Länder der Welt. Wir wollen es auch bleiben. Sicherheit war, ist und bleibt daher ein Themenschwerpunkt unserer Fraktionsarbeit und dies die ganze Legislatur über.

So haben wir uns für eine bessere Sicherheit im Alltag stark gemacht. Mit der Altdorfer Erklärung 2008 haben wir uns dafür eingesetzt, dass wir alle uns in öffentlichen Räumen frei und sicher bewegen können. Seniorinnen und Senioren, Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche – sie alle sollen sich ohne Ängste auf der Strasse, auf den Schulhöfen und Spielplätzen, in Parks und auf Bahnhöfen auch am Abend aufhalten können.

Wir verlangen Respekt vor dem anderen und dessen Eigentum, wir dulden keine rechtsfreien Räume und keine Parallelgesellschaften, die das geltende Recht nicht respektieren.

Um Recht und Ordnung durchzusetzen braucht es genügend Mittel.





Unsere Fraktion hat deshalb in der laufenden Legislatur verschiedene Vorstösse dazu eingereicht. In den Kantonen und Städten braucht es genügend Polizistinnen und Polizisten. Sie sollen mit ihrer Präsenz für eine grössere Sicherheit in öffentlichen Räumen und Plätzen sorgen. Wir unterstützen an exponierten Orten auch die Videoüberwachung. Sie wirkt präventiv und kann vor allem auch bei der Verfolgung von Gewaltdelikten und Fällen von Vandalismus helfen.

Klar gesagt sei aber auch, dass es geht uns nicht darum geht, alles und jeden zu überwachen. Wir wollen keinen Überwachungsstaat mit neuen Fichen. Sicherheit hört dort auf, wo sie zur Schikane wird.

Sicherheit im Alltag erreicht man, indem man die bestehenden Gesetze besser umsetzt. Praktisch für alles besteht eine Regelung. Es braucht keine neue Verfassungsbestimmung für ein Vermummungsverbot. Die bestehenden kantonalen Gesetze und Polizeiklauseln genügen. Man muss diese aber umsetzen. Das gilt für alle Bereiche.

Straftäterinnen und -täter müssen konsequent verfolgt und Opfer besser geschützt werden. Unsere Fraktion hat sich deshalb auch dafür eingesetzt, dass der Bundesrat das revidierte Strafgesetz überprüft. Eine Gefängnisstrafe, die man "absitzen" muss, schreckt mehr ab als eine bedingte Strafe oder Geldbusse. Wir stehen auch dazu, dass ein Ausländer, welcher unsere Rechtsordnung schwer verletzt, sein Aufenthaltsrecht verliert.

Um die Kriminalität in Grenzregionen besser zu bekämpfen, fordert unsere Fraktion eine Aufstockung der Zahl der Grenzwächterinnen und Grenzwächter sowie eine bessere Zusammenarbeit mit den angrenzenden Staaten.

Ein weiteres wichtiges Anliegen unserer Fraktion ist der Schutz vor den Gefahren des Internets. Vor allem für Kinder und Jugendliche birgt das Internet grosse Risiken. Mit verschiedenen Vorstössen gehen wir bereits seit 2005 gegen Kindesmissbrauch und Kinderpornografie im Internet vor. Wir setzen uns aber auch dafür ein, dass unsere Kinder und Jugendlichen den sicheren Umgang mit dem Internet besser lernen und nicht zu Opfern werden. Nur mit der Verbesserung der so genannten IT-Fitness können die Kinder vor den drohenden Gefahren geschützt werden.





Schliesslich ist uns auch die äussere Sicherheit wichtig. Wir stehen zu unserer Milizarmee. Wir fordern aber, dass ihr Auftrag klar definiert wird. Für die neuen, globalen Bedrohungsszenarien braucht es aber neue Lösungsstrategien. Die Teilnahme unseres Landes in internationalen Organisationen wie der UNO oder der OSZE ist richtig.

Die CVP ist auch in der Sicherheitspolitik ein sicherer Wert. Wir wollen Lösungen vorlegen und nicht bloss Probleme bewirtschaften.

Die National- und Ständeräte danken für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.





## **Resolution zur Sicherheit Ida Glanzmann-Hunkeler, Nationalrätin (LU) und Vizepräsidentin der CVP Schweiz**

Parteitag der CVP Schweiz vom 26. März 2011 in Wettingen (AG)

(Es gilt das gesprochene Wort / La texte oral fait foi)

---

Heimat ist dort, wo man sich sicher fühlt. Dank der CVP ist die Schweiz erfolgreich und attraktiv – und eines der sichersten Länder der Welt. Und weil wir dies nicht aufgeben wollen, nicht nur schimpfen wollen, dass wir uns nicht mehr sicher fühlen – genau aus diesem Grund bringen wir Ihnen heute unsere Forderungen zu noch mehr Sicherheit.

Schweizerinnen und Schweizer haben laut Art. 57 der Bundesverfassung ein Recht auf Sicherheit. Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Sicherheit des Landes und den Schutz der Bevölkerung. Sie koordinieren ihre Anstrengungen im Bereich der inneren Sicherheit.

Wenn Sie bei unseren Forderungen heute die Armee vermissen, weisen wir Sie darauf hin, dass wir im September letzten Jahres die Forderungen zu einer modernen Armee verabschiedet haben. Heute stellen wir die Forderungen zur Sicherheit im Alltag in den Mittelpunkt.

Die CVP will die Sicherheit im öffentlichen Raum aufrecht erhalten. Dazu fordern wir nach wie vor 3'000 Polizisten mehr. Die Kantone sind aufgefordert, mit einer grösseren Präsenz die Sicherheit im Alltag zu gewährleisten. Mit einer Interkantonalen Polizeieinheit, die in den Kantonen arbeitet, aber bei Bedarf für grössere Anlässe zur Verfügung steht, wollen wir grosse Ereignisse abdecken. Zudem sollen die Polizei und das Grenzwachtkorps ihre Aufgabenfelder klar definieren. Um die Aufgaben des Grenzwachtkorps angemessen umzusetzen fordern wir auch dort eine Aufstockung des Personals.





Die CVP hat als Familienpartei viele Vorteile für Familien umgesetzt. Nun fordert sie von den Eltern, dass diese Pflichten mit ihren Kindern wahrnehmen und auch bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Dies gilt ganz besonders, wenn Eltern Probleme mit den Kindern haben. Eltern mit schwierigen Jugendlichen sollen durch ein Coaching unterstützt werden. Eltern müssen aber auch Kosten mittragen, wenn ihre Jugendlichen aufgrund Rauschtrinkens oder Randalierens öffentliche Leistungen beanspruchen.

Städte und grössere Gemeinden sind mit den Öffnungszeiten der Lokale rund um die Uhr immer mehr mit den Problemen des Alkohols betroffen. Wir fordern, dass kommunale Lösungen erarbeitet werden können, um dem entgegen zu wirken.

Strafverfahren, ganz besonders bei Jugendlichen, wirken nur, wenn sie möglichst schnell ausgesprochen werden. Darum fordern wir, dass das Strafmass rasch bekannt wird, damit die Angeklagten sich der Strafe bewusst werden.

Die CVP will, dass auch in Zukunft Familien sicher einen Fussballmatch oder eine andere grosse Sportveranstaltung besuchen können. Die Vereine sollen in die Verantwortung mit einbezogen und das Gesetz dementsprechend angepasst werden.

Das Internet gehört heute zu unserem Leben und Kinder und Jugendliche wachsen damit auf. Damit sind sie aber auch Gefahren ausgesetzt. Wir fordern, dass Kinder in der Schule die nötige Kompetenz erwerben können, nach dem Prinzip der Verkehrserziehung ‚Luego, lose, laufe‘. Im Papier ‚Für mehr Schutz im Internet‘, das im November 2010 verabschiedet wurde, fordern wir mehr Sicherheit im Internet für Kinder, für unsere Gesellschaft und für die Wirtschaft. Bei der vorliegenden Resolution haben wir nur die wichtigsten Forderungen davon aufgenommen.

Das Strafrecht wurde auf Bundesebene geändert. Diese Änderungen aber trugen nicht dazu bei, dass das Strafrecht effizienter und griffiger wurde, im Gegenteil. Mit dem Papier ‚Gewalttäter stärker bestrafen‘ wiesen wir schon im vergangenen Jahr darauf hin, dass das Recht wieder geändert werden muss.

Wir danken Ihnen, wenn sie die vorliegende Resolution unterstützen. Die CVP will auch in Zukunft eine sichere Schweiz. Sicherheit gehört zu unserem Erfolgsmodell. Und darum: Keine Schweiz ohne uns!

